

Drei Einbrüche in einer Nacht

Oberriet In Kriessern und Montlingen sind gemäss der Kantonspolizei St. Gallen in der Nacht von Montag auf Dienstag drei Geschäfte ausgeraubt worden. Die unbekanntenen Diebe stahlen Bargeld.

Kurz nach 3 Uhr ist eine unbekannt Tatterschaft in Büros im Bereich Lindenmad eingebrochen. Die Einbrecher verschafften sich gewaltsam durch ein Fenster Zugang zum Innern. Sie stahlen Bargeld im Wert von über Tausend Franken. Es entstand Sachschaden von mehreren Tausend Franken.

Kurz vor 3.30 Uhr sind Unbekannte in einen Hofladen im Bereich Lindenmad eingebrochen. Die Einbrecher verschafften sich gewaltsam durch ein Fenster Zugang zum Laden. Sie stahlen Bargeld im Wert von mehreren Hundert Franken. Es entstand Sachschaden von mehreren Hundert Franken.

Zwischen Montagabend und Dienstag um 5.30 Uhr sind Unbekannte in eine Firma an der Letzastrasse eingebrochen. Die Einbrecher verschafften sich gewaltsam über ein Fenster und eine Tür Zutritt in das Gebäude. Sie stahlen Bargeld im Wert von über 2000 Franken. (kapo/red)

Fahrer flüchtet nach Kollision

Diepoldsau Ein Autofahrer ist am Dienstag, kurz vor 21.30 Uhr, auf der Hohenrohrstrasse gegen einen Stein gefahren. Der 37-jährige ignorierte den Schaden und fuhr weiter. Der mutmassliche Lenker konnte von der Polizei angetroffen werden. Er wurde als fahrunfähig eingestuft und die Entnahme einer Blut- und Urinprobe wurde angeordnet. Den Führerausweis musste der 37-jährige sofort abgeben; er wird bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Hundert Franken. (kapo)

14-Jährige stürzt mit E-Scooter

Altstätten Am Dienstag, kurz vor 18.30 Uhr, ist auf der «Breite» eine 14-jährige E-Scooter-Fahrerin gestürzt und hat sich verletzt. Sie wurde vom Rettungsdienst ins Spital gebracht. Die 14-jährige verfügte nicht über den erforderlichen Führerausweis der Kategorie M, schreibt die Polizei in einer Mitteilung. (kapo)

ANZEIGE

Aktuell – Regional

Nichts verpassen, immer dabei sein

Ab sofort in den Stores: rheintaler.ch-App

Gedenken an jüdische Vertriebene

Am Freitag wird in Rheineck ein Denkmal zur Erinnerung an die im Jahr 1634 vertriebenen Jüdinnen und Juden enthüllt. Gemeinsam mit der jüdischen Gemeinde St. Gallen wurde das Projekt lanciert.

Julia Benz

«Anfang des Jahres gab es im Haus zum Eckstein eine Veranstaltung zur Geschichte der Vertreibung von Jüdinnen und Juden in Rheineck 1634», sagt Urs Müller, Gemeindepräsident von Rheineck. Auslöser sei ein Artikel im St. Galler Tagblatt gewesen, der letztes Jahr erschien.

«Es waren viele Leute aus Rheineck dabei, mit mir auch zwei Stadträtinnen», sagt Müller. Dann sei aus der Mitte heraus die Idee gekommen, man könne ja die Gasse in «Judengasse» umbenennen und eine Tafel zum Gedenken aufhängen. «Ich habe darüber nachgedacht und das Anliegen mit in den Stadtrat genommen, wo es diskutiert wurde», sagt Müller. Die Umbenennung der Gasse sei weniger infrage gekommen, dafür aber eine Gedenktafel.

«Judenzimmer» in der «Alten Krone»

Jüdische Zeugnisse aus vergangenen Zeiten sind in Rheineck noch sichtbar. Die «Alte Krone» neben dem Rathaus in Rheineck beherbergt neben der Bibliothek das sogenannte «Judenzimmer». Laut einer Informationsbeigabe vor Ort handelt es sich dabei um ein Zimmer aus der Rokoko-Zeit, prachtvoll ausgemalt, das reiche jüdische Kaufleuten imponieren sollte. So erhoffte man sich gute Verkaufsabschlüsse, heisst es weiter. Urs Müller weist auf das kleine Fenster rechts an der Wand. Dadurch haben Jüdinnen und Juden damals Handel betrieben.

Hebräische Segnung auf Gedenktafel

Bei dem Denkmal, das am Freitag enthüllt wird, handelt es sich um eine schlichte Glasscheibe, die ein Informationstext von Gerda Huber zielt, sowie die hebräische Segnung: «Ihr Andenken sei gesegnet.» – «Für mich ist das Andenken ein Statement», sagt Urs Müller. «Wir gedenken damit den Leuten, die ein wichtiger Teil von Rheineck waren.»

Städtliferin Gerda Huber habe ihm vor einiger Zeit erzählt, dass bei der evangelischen Kirche und hinter dem Markt, wo nun auch die Gedenktafel angebracht werden soll, das sogenannte «Judengässli» war. «Ich glaube, die Schweiz versteht sich als christliches Land, ich bezeichne mich auch als Christen», sagt Müller.

Rheineck positioniert sich gegen Judenhass

Es gibt zwei Wege, die man gehen kann, sagt Urs Müller. Entweder man betone das Trennende zwischen der jüdischen und der christlichen Bevölkerung, oder man sehe das Verbindende. «Ich bin für Zweiteres», sagt Müller. «Ich finde es auch sehr gross von der evangelischen Kirche, dass wir die Gedenktafel an



An der Aussenwand der evangelischen Kirche in Rheineck hängt ab Freitag die Gedenktafel in Erinnerung an die vertriebenen Jüdinnen und Juden aus Rheineck.

Bild: Julia Benz

ihre Kirche hängen dürfen», sagt Urs Müller. Ihm sei auch die Aussage wichtig: «Wir sind gegen Judenfeindlichkeit.» Als man über die Gedenktafel diskutiert habe, sei natürlich auch die Frage aufgekommen, ob man sich mit der Gedenktafel einem Risiko aussetze.

«Wir sagen: Ja, das tun wir.» Aber wer sich diesem Risiko beuge, sei schwach, die Gemeinde stehe dazu. «Und wenn die Tafel beschädigt wird, hängen wir sie wieder auf und dann wieder und wieder und wieder», sagt Müller mit Nachdruck.

Doch wieso wurden Jüdinnen und Juden 1634 überhaupt aus Rheineck vertrieben? «Die

vielleicht wichtigere Frage ist, wie sind sie überhaupt nach Rheineck gekommen», sagt Roland Richter, Vizepräsident der jüdischen Gemeinde St. Gallen. «Der Grund liegt im Jahr 1348, 200 Jahre vor der Vertreibung», erklärt Richter.

Pestepidemie bringt Juden nach Rheineck

Um 1348 war die Zeit der grossen europäischen Pestepidemien, sagt Roland Richter. Die Juden wurden dafür verantwortlich gemacht, sie sollen die Brunnen vergiftet haben. Hintergrund des Vorwurfs war, dass tatsächlich weniger Juden erkrankten, sagt Richter. Dafür

seien die Reinheitsgebote verantwortlich gewesen, also dass man sich beispielsweise vor dem Essen die Hände gewaschen habe. «Die Juden wurden infolge getötet und aus Europa vertrieben.» Auch auf dem Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft wurde beschlossen, dass Juden dort nicht mehr wohnen dürften. «Damals gab es sogenannte Kern- und Untertanengebiete», sagt Richter.

«Das Rheintal gehörte zu den Untertanengebieten, dort nahm man es mit der Umsetzung des bestehenden Rechts in Bezug auf die Juden nicht ganz so genau.» So konnten sich Jüdinnen und Juden im Rheintal

ansiedeln. Doch die Tagsatzung, die die eidgenössischen Angelegenheiten beriet, bekam davon Wind und hielt die Lokalbehörden dazu an, die Juden zu vertreiben. «Die Bevölkerung hat sich dem Befehl mehrheitlich widersetzt, sie hat keinen Grund gefunden, warum sie die Juden rauswerfen sollte», sagt Richter. Die Tagsatzung habe aber schliesslich ihren Willen durchsetzen können. So kam es zur Vertreibung im Jahr 1634.

Ein wichtiges Denkmal mit einer Botschaft

«Ich glaube, das Denkmal hat eine ganz wichtige Bedeutung», sagt Roland Richter. Der Stadtrat habe keinen Input von ausserhalb erhalten, dem er sich stellen musste, sondern Idee und Ausführung lagen bei ihm selbst.

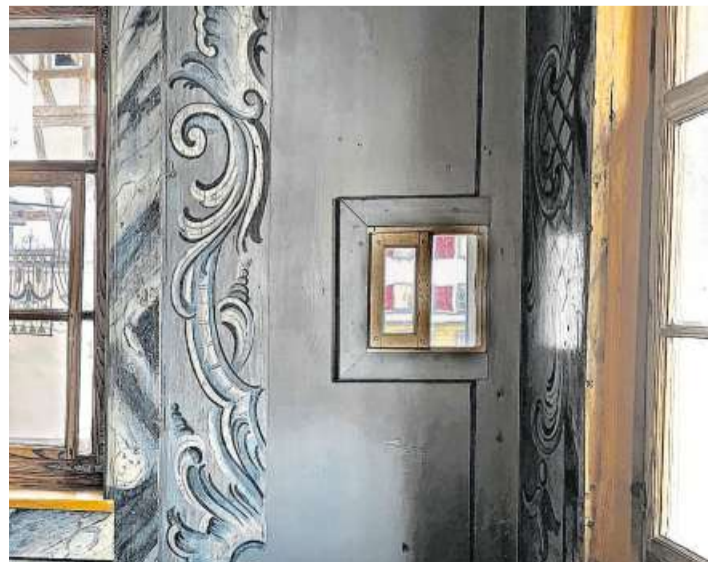
«Das Wichtige ist, dass man dunkle Flecken in der Geschichte aufarbeitet und benennt, dann kann man auch damit umgehen», sagt Richter.

Bemerkenswert sei auch ein altes Volkslied, das noch bis ins 19. Jahrhundert an die Geschichte der Juden in Rheineck erinnert habe. Es ist ein positives Bild aus dieser Zeit, das sich in den Liedzeilen abzeichnet:

«Wo bist zu haus, Hebräer mein? / Ich bin von Rheineck [sic!] an dem Rhein. / Ich wird genannt Jud Simon / und will hinab nach Arbon.»

«Für mich ist das Andenken ein Statement.»

Urs Müller
Stadtpräsident Rheineck



Das «Judenzimmer» mit dem kleinen Fenster befindet sich in der «Alten Krone» in Rheineck.

Bild: Julia Benz